

Die Geheimnisse der Chriomantie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 42

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Edelmännlich.

Zu den vielen edlen Sporten eines richt'gen Edelmannes — Spielen, Lieben, Jagen, trinken und wie sonst sie heißen mögen — Ist ein neuer nun gekommen, der piquanteste von allen, Nämlich — Pferdeschinderei.

Dem Erfinder dieses neuen, ritterlichsten aller Sporte Sollte eine Statue grünen und sein Angedenken sollte Aller Nachwelt eine Münze überliefern mit der Aufschrift: „Schinderhannes. Ebler von . . .“

Dem ein Ebler ist's gewesen. Uns gemeinen Menschenkindern Kann ein solcher genialer, schindermäßiger Gedanke Nie entkeimen — blauem Blut nur eignen solche Hirngeburten, Blüten neuester Kultur.

Wir gemeines Volk, wir huld'gen altem dummem Aberglauben: Daß, wer Vieh hat, seiner warten und durch Pflege seine treuen Dienste ihm vergelten solle — doch der Cavalier denkt anders: Vieh ist Vieh — was kümmert's ihn?

Und so reitet er zu Schanden — denn es gilt ja seine Ehr' — Pferd um Pferd — was sind ihm Pferde? Weisfall will er, und den kriegt er, kriegt sogar noch eine schöne Summe Geld als Pferdeschinder . . . Ja, wir haben's weit gebracht!

Die Geheimnisse der Chirromantie

oder

Der Wahrsagekunst aus den Linien der Hand.

Den Vogel kennt man an den Federn, und an den Füßen sieht man, ob ein Thier ein Maulwurf ist oder ein Taschekrebs, aber in das Innere des Menschen hineinzugucken und zu wahr sagen, was in und an ihm ist, dazu gehört schon mehr als Broteszen, das ist eine Art Zauberei oder Nervenmagnetismus, wo davon in nachfolgenden Zeilen dem geneigten Leser und der tief sinnigen Leserin das Nöthigste mitgetheilt werden soll.

Das ist am Ende keine Kunst, zu wissen, ob Einer, der Hühneraugen an der Hand hat, ein Melcher ist oder Harfenrufer oder Einer, der einen Daumen hat wie einen Brabänterhaler, ein Metzger; damit lockt man keinen Hund vom Ofen; aber das ABC der chirromantischen Geheimnisse zu deuten, das ist ein Wäffl und Kniff, hinter den der Hunderte nicht kommt.

Man beschaue die Linien der Hand, wenn sie nämlich so sauber gewaschen ist, daß man wirklich die Haut sieht, und entsiffere die Buchstaben, die sich da konfiguriren, alsdann wählt man immer zwischen drei Wahrsagungen die richtige.

- A Anmuth, Anarchist und Artilleriewachmeister, je nachdem es zierlich hereinflüßt oder doppelsüßig auftritt, je nachdem es allezeit rund ist oder allezeit ungesund.
- B Beauté, Bourgeois, Bräutigam, man schaue nur, ob das Händchen eine Hand ist, baumwollene Handschuhe trägt und ob der Verlobungsring noch leicht hin und her zu schieben ist.
- C Ist die Hand recht fleischig und die Finger gleich Cervelatwürstchen, so kann man auf einen Clerikalen schließen; sind die Finger wie getrocknete Wienerwürstchen, so gehören sie einem Clavierlehrer, sind sie noch dünner, runzlig und haarig, so ist der Eigenthümer ein Chimpanse.
- D Ein Dubel ist es, wenn er Baseldeutsch fragt, ein Dividendenreiter, wenn er krallenförmige Finger hat, und ein Duckmäuser, wenn er kein christlicher Mensch ist.
- E Eigensinnig sind alle Leute, aber bei vornehmen Leuten sagt man energisch. Wer sagt „Gottverdammni!“ ist ein Esäker.
- F So er dich mit dem Finger in die Hand fängt, wie die Bauernweiber thun, wenn sie schauen wollen, ob ein Huhn ein Ei trägt, so ist er ein Freimaurer; so er lieber Salmen speist als Stockfische, so ist er ein Feinschmecker, und so er sauer riecht wie verdünnte Essigsäure, so ist er ein Frischhaler.
- G Wer fünf Ringe trägt mit gläsernen Edelsteinen, ist ein Glücksritter wer nach Valdrian riecht, ein Gütterlichküttler, und wer ein Pensionsgecknatter zum Besten gibt, eine Gans.
- H Harmoniumsquaker sind die, so vom Erquiden reden anstatt vom Schoppentrinken; wer die Hand noch hinhält, wenn die Wahrsagerei längst fertig ist, den bezeichne als Hotelangestellten, und für einen ausgehenden Heldentenor halte den, der mit den Händen tremolirt, weil er nach dem tremata Byzanzia zu viel Knickeln getrunken.
- J Wer dich mit den Nägeln kratzt, ist entweder ein Israelit oder ein Jud; wer nach Bisan riecht, ist ein Jünglingsvereiner, und wer seine Hand so recht hingehend sonnig wonnig lind und leicht und lebend in die Deine legt, ist eine Jungfrau, vielleicht Leonore Bitterfeil.
- K Käshändler sind leicht zu erkennen ohne Brille, Kunstreiterinnen reden gern von Hülsen und arbeiten dabei mit der linken Ferse. Kurärzte greifen mit der einen Hand den Puls und mit der andern nach der Lage.

- L Lazzaroni sind zu faul, die Hand aus der Tasche zu nehmen, Keimfieder zu faul, ihre Hand wieder aus der beinigen zurückzuziehen. Wenn dir eine Schöne, statt die Hand zu reichen, mit der Fußspitze im Gesicht fängt, wie sie es einem gekrönten Haupte gethan hat, so ist es die Lola Montez.
- M Fragt Einer, ob man nicht billiger wahr sagen könne, so ist es ein Maulschel. Macht sie dir die Tramatte zurecht, so ist sie eine Modistin. Hat Einer genug Kleingeld dazu, so ist er ein Millionär.
- N Sitzt dir die Tragerin recht vertraulich auf's Knie, so ist es eine Nymphe; riecht der Trager nach Kornbranntwein, so ist er ein Nordhäuser; fragt er dich, wer sich zuletzt habe wahr sagen lassen, so ist es ein Neugieriger.
- O Hoßt er da wie ein Esel, so ist er ein Delgöb; sieht sie da wie eine Huri, so ist sie eine Odaliske; hat er Hände wie die Klammern an einem Krabben, so ist er ein Obersteuereintnehmer.
- P Kommt sie angefahren mit einer Krone auf dem Kutischenschlag, so ist es eine Prinzessin; stolpert er die Treppe herauf und verrenkt die Hüft, so ist er ein Pechvogel; ist er im Begriff zu wallfahrten, so ist er ein Binschgauer.
- Q Ein Duedlinburger ist er, wenn er nicht sonstwo daheim ist; ein Quack-salber, wenn er selbstgemachten Wein verkauft, und ein Quälgeist, wenn er dich Dinge fragt, die Niemand wissen kann.
- R Dreht er dir während der Consultation die Manschettenknöpfe ab, so ist er je nach dem Zeug seines Kleides ein Räuber oder ein Karitätensammler. Hängt er dir die Krätze an, so ist er räudig.
- S Will er dir selber ditiren, was du ihm wahr sagen sollst, so ist er ein Sporenreiter, redet er in Zamben, so nenn' ihn Schauspieler; ist er schwarz zwischen den Fingern, so heiß' ihn Schornsteinleger.
- T Hat er Schwielen am Mittelfinger, so wird's ein Tambour sein; redet sie von Nichten, so ist's eine Tante. Hat er Krallen, so ist's der Teufel.
- U Glaubt Einer deine Prophezeiungen, so ist er überichnapp; schüttelt er den Kopf, so ist er ungläubig; hat er einen Rosenkranz in der Hand, so ist er ultramontan.
- V Ist sie alt und häßlich, so ist es eine Vogel-scheuche; fuchelt er rhetorisch in der Luft herum, so ist's ein Volksbeglücker; sagt sie, der Prinz von Wales sei ihr ältester Bub, so ist's die Victoria.
- W Kann sie keine Minute schweigen, so ist's ein Weib; kann sie keine Sekunde schweigen, so ist's ein Waschweib. Sagt er: Dees ick dees! so ist's ein Würtemberger.
- X Fragt sie, ob es ein Büblein oder ein Mädchen sein werde, so ist sie in zegeneten Umständen. Hat er Blas genommen, so ist er ein rechter Mann. Sagt sie, du seist ein Schwindler und Lügenpropheet, so ist's eine Kantippe.
- Y Ist er nahe bei Aigle daheim, so ist es ein Dvornier; schimpft sie, daß der Mann schon um neun Uhr in den Keller gehe, so ist es eine Dvornerin. Hat es in der Mitte des Gesichts ein Zäpichen, so ist's ein Dvornerehen.
- Z Schwagt er unsaubere Spässe, so ist er ein Potenreißer; greift er, ob deine Kleider warrirt sind, so ist's ein Zollrevisor, und hält er seine Vaterstadt für schöner als Neapel, so ist's ein Züritbieter.

Stanhoperl's Morgenlied.

Melodie: „Kommt e Vogel geflogen.“

Stanhoperl so heiß' ich,
Hab' für d'Menschheit ein Herz,
Geb' mein' Leib hier zum probiren,
Und das ist kein Scherz.

Laß' den Chol'rabacillen
Mir impfen in's Blut,
Will halt schau'n für die Menschheit.
Ob's probat ist und gut.

Oder ob's mich thut puzen
— Die Möglichkeit wär's. —
Dann kriegt' ich auf mein Grabmal
Einen rührenden Vers.

'S wär schad' für mein Leben,
Denn das ist noch jung —
Aber wir Amerikaner
Thun halt alles mit Schwung.

Und wir sügen und blaguiren
Noch e bisserl drauf los;

Das kann Niemand schaden,
Und uns macht's halt groß.

Und so bin ich halt g'legen
In's Cholerabett hinein,
Und es kann's Niemand längnen,
Denn es sah mich kein Wein!

Und hab' g'macht, was man thun kann
Um die Cholera z'krieg'n.
Wenn ich sagen würd': Ohne Schla-
heit,

So müeß' ich halt süg'n!

Und ich darf wohl behaupten,
Daß ich Haar hab' auf den Zäh'n.
Und als Held mich hab' bewiesen —
— Aber keiner hat's g'leh'n.

Firma Humburg und Söhne
Das ist halt mein Ideal,
Wer für die reist, reist glücklich
Auch durch's Cholerahospital.

„Jetzt werden auch auf den Kaiser von China Attentate verübt. Und doch, wie gut hat er es noch im Vergleich zu mir. China liegt ganz nahe an Sibirien.“
Der Zar.